

sahen diese Genossen und Kollegen nicht. Wie in einem Treibhaus sollten die Lehrlinge aufwachsen. Abgeschildert vom Leben in den Produktionsstätten, vom Kampf um den Plan, von Erfolgen und Schwierigkeiten, würden sie sich als junge Facharbeiter schwer zurechtfinden. Wir machten unsere APO-Wahlversammlung zur Tribüne der Auseinandersetzung. Heute sind solche Auffassungen überwunden.

Zur Zeit entwickeln sich drei Lernaktivs zu sozialistischen. Das Charakteristische dieser drei Lernaktivs ist ihre enge Verbindung mit Meistern und Produktionsarbeitern. In den Aktivverträgen verpflichteten sich die Paten, den Jungen alle Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet des Maschinenbaus zu vermitteln. Die Aktivmitglieder ihrerseits werden ihrem Patenbereich helfen, Engpässe in der Produktion zu überwinden und die Planerfüllung zu sichern.

Nicht nur Sache der Lehrausbilder

„Schwieriger“ liegt der Fall bei einigen Wirtschaftsfunktionären in den Produktionsabteilungen, die junge Menschen an den modernsten Maschinen ausbilden sollen. Da wird einerseits die erzieherische Rolle der Arbeiterklasse nicht erkannt. Lehrlinge ausbilden sei eine Sache der Lehrausbilder, sagt man. Einige Meister führen sogenannte objektive Schwierigkeiten ins Feld (Kapazitätsschwierigkeiten an Maschinen, Schichtfragen usw.), um von der Lehrausbildung frei zu bleiben.

In vielen Disputen wurde das Verständnis für die neuen Formen der sozialistischen Ausbildung geweckt. Allerdings bleiben die Streitgespräche in den Produktionsabteilungen fast eine alleinige Sache der Berufspädagogen. Das ist natürlich ihre erste Aufgabe. Das Kaderproblem ist aber das entscheidendste des Siebenjahrplans, und es muß die ganze Aufmerksamkeit unserer Betriebsparteiorganisation und der Gewerkschaft finden. Den Sieg des Sozialismus erringen nur Menschen mit hohem fachlichem Können und ausgezeichneten moralischen Werten. Darum muß die Lehrlingsausbildung mehr in den Mittelpunkt der Arbeit von Partei-, Gewerkschafts- und

Werkleitung rücken. Es gibt grundsätzliche ideologische Probleme zur Berufsausbildung in den einzelnen Abteilungen, ohne daß die Leitungen der APO oder die AGL zu ihnen gesprochen hätten.

Keine Nebensache

So wird im Bereich Werkzeugbau die Lehrlingsausbildung noch als Nebensache angesehen. Da wurden Kapazitätsschwierigkeiten angegeben, um keine Lehrlinge aufnehmen zu müssen. Das ist aber nicht mehr eine Sache, die nur die Berufspädagogen angeht. Das ist ein grundsätzliches Problem, dessen sich Parteileitung und BGL annehmen muß. Ändert sich dieser Standpunkt im Werkzeugbau nicht, besteht die Gefahr, daß das Lehrprogramm nicht erfüllt wird. Diese Notwendigkeiten unterstreichen auch solche Auffassungen, die ein Bereichsleiter zur Lehrausbildung kundtat. Über die Verantwortung seines Bereiches befragt, antwortete er: „Immer diese Nebenaufgaben. Zu unseren eigentlichen Aufgaben wie Normen und Qualitätsarbeit kommen wir überhaupt nicht mehr!“ Wie wollen wir aber aus einer gewissen Enge herauskommen, in der wir uns zur Zeit noch befinden? Es ist nicht damit getan, daß unser Lehrplanwerk die Erfordernisse der modernsten Technik berücksichtigt, daß in ihm ein bis zwei Jahre Ausbildung in der Produktion vorgesehen sind. Entscheidend ist, daß die Arbeiter mit dem Inhalt dieser Ausbildung und ihrer eigenen Rolle als Erzieher und Ausbilder vertraut werden und die Durchführung des Programms garantieren.

Organischer Bestandteil der Parteiarbeit

Unsere Erfolge könnten größer sein, wenn, wie im Motorradwerk Zschopau, die zielstrebige Führung unserer Parteiorganisation auf diesem Gebiet vorhanden ist. Ein Beispiel aus unserem Betrieb zeigt, wie es besser geht.

Es ist uns gelungen, die spezielle Ausbildung der Schleiferlehrlinge zu organisieren. In guter Zusammenarbeit zwischen der Berufsausbildung und den Verantwortlichen in den dementsprechenden Abteilungen entstanden Durchlaufpläne,